Touristenclub Geissfluh Nussbaumen

Nachmittagswanderung am 3.4.21 von Koblenz nach Bad-Zurzach

Hurra, schon traf sich am Samstagnachmittag wieder ein wanderfreudiges Team auf dem Bahnhof Baden (Pia, Urs, Evelyne, Gusti, Myrtha und der Tourenleiter), um gemeinsam bei schönem, aber etwas kühlerem Wetter dem Rhein entlang zu wandern. Um 12.54 bestiegen wir die S-Bahn nach Koblenz, wo wir kurz in den Zug nach Zurzach umstiegen, um nach Koblenz-Dorf zu fahren. Dort wartete Klärli auf uns. Zuerst mussten wir ein kurzes Stück durchs Dorf hinunter zum Rhein marschieren. Kaum hatten wir die Hauptstrasse unterquert, befanden wir uns schon auf dem Wanderweg nach Zurzach. Am grünenden Ufer entlang marschierten wir zeitweise gegen eine etwas steife Bise, doch vermochte uns das Ufergehölz meistens zu schützen. Väterchen Rhein floss bei mittlerem

Wasserstand gemächlich und sauber dahin. Der Wegrand war stellenweise mit weissen und gelben Buschwindröschen verschönert, einem viel verbreiteten Hahnenfussgewächs. Am Rheinufer war hin und wieder ein Busch oder ein Baum als Folge des letzten grossen Schneefalls abgeknickt oder umgestürzt, aber nach kurzer Zeit gelangten wir in eine Zone am Steilufer, wo die Bäume chaotisch übereinander gestürzt waren. Aufgefallen ist uns, dann zwei der vielen umgestürzten Bäume, deren Krone im Fluss lag, mit dicken neuen Schiffseilen an einem intakten Baum angebunden waren. Vermutlich waren es gesunde Eichen, deren Holz noch verwertet werden kann.

Nach etwa 50 Minuten schalteten wir bei einem Bänklein mit guter Sicht auf den Fluss eine kurze Trink- und Verschnaufpause ein. Auf der ganzen Strecke kamen uns sehr wenig Wandernde (ich soll ja nicht mehr nur die männliche Form benutzen, sonst verstosse ich gegen die Genderdifferenzierung…!!). Aber meistens waren es «Menschen auf einem Bike!». Ein Ehepaar, das wir überholten, sammelte am Wegrand Bärlauchblätter, hoffentlich ohne «Hunderückstände»! Da unser Rheinufer im letzten Weltkrieg mit massiven Bunkern bestückt wurde und nicht mehr gebraucht werden, wurde einige auf dem Dach als

Aussichtspunkt erschlossen. Wir stiegen aber nicht hoch, sondern beschränkten uns im renaturierten Gebiet von Reckingen auf den Aussichtsturm zu steigen. Allerdings gab es nur wenige Wasservögel und der Schwan, der da in der Nähe schwamm, steckte seinen Kopf unter Wasser, da er vermutlich meinte, wenn er uns nicht sieht, sehen wir ihn auch nicht…haha!

Nun ging es weiter direkt dem Rheinufer entlang, an mächtigen Pappeln und blühenden Schwarzdornsträuchern vorbei. Zwischendurch wieder gelbe Buschwindröschen oder auch einmal ein paar Veilchen. Unsere kleine Kolonne erstreckte sich über eine längere Strecke bis alle bei einem Halt wieder aufschlossen. Schliesslich legten wir bei der «Barzmühle» eine längere Pause ein und erwärmten uns an der scheinenden Sonne. Nach dieser kleinen Picknick-Rast nahmen wir den letzten Rest bis Zurzach unter die Füsse. Bei Erreichung des unteren Dorfrandes beim Schlösschen staunten wir über den grossen Zuwachs an Mehrfamilienhäusern. Das ist ja bekanntlich nichts Aussergewöhnliches für unser Land, wie man beim Queren unserer herrlichen Landschaften oft mit Erstaunen oder auch Wehmut über die zunehmende «Verbetonierung» der Grünflächen in jedem Dorf feststellt. Wenige hundert Meter vom Bahnhof Zurzach entfernt, zog Pia das Wanderprogramm aus der Tasche und machte mich darauf aufmerksam, dass wir um 16.33 einen Zug nach Baden hätten. So nahmen wir unsere «Hinterbeine etwas rascher nach vorne» und es gelang uns (ohne bier- und kaffeelose Wartezeit) diesen Zug noch zu erreichen. In Baden verabschiedeten wir uns mit guten Osterwünschen. Ich selber wollte noch in die Bahnhof-Apotheke, die allerdings schon geschlossen war. Zufällig erkannte ich in der Spiegelung der Glastüre, dass in meinem Gesicht die gewohnte Brille fehlte. Das Suchen im Rucksack und Taschen war leider erfolglos und so setzte ich die Hoffnung auf Zuhause, da mir Pia, die ich noch im Bus antraf sagte, dass ich die ganze Zeit ohne Brille gewandert sei. Meine Hoffnung wurde aber rasch zerschlagen, da mein «Nasenvelo» nirgend zu finden war. Zum Glück bin ich höchstens ab und zu vergesslich und so konnte ich mich erinnern, dass ich mit Verspätung die Wohnung verliess und meine Brille wegen der Maske und der Eile derart beschlagen war, dass ich sie von der Nase nahm und vermutlich irgendwo hinlegte. Faszit: Ziemlich sicher habe ich sie im Zug liegen gelassen. Die Aussage von Urs, der mir am Telefon bestätigte, dass ich auf seinen gemachten Fotos unterwegs keine Brille trug, unterstützte die Rekonstruktion des Liegenlassens. So machte ich eine entsprechende Verlustanzeige im Internet nach dem Motto «die Hoffnung stirbt zuletzt». Bis die Brille jedoch gefunden oder durch eine neue ersetzt wird, dauert es vermutlich einige Tage. Zum Glück benötige ich seit der Star-OP zum Autofahren keine Brille. Und zum Lesen kann ich ja Josie's Lesebrille oder die Lupe nehmen. Aber trotz allem dürfte «Glück im Unglück» sein, dass ich soeben am Compi den Tourenbericht schreiben konnte und auch die Füsse

tragen mich eine Weile ohne Brille durch die Gegend! Herzlichen Dank an das mir die Treue haltende Wanderteam.

Der Tourenleiter (4.4.21)

Gerd